

Verdienst und Tugend, entfaltet Glauben, müht sich mit äußerster Herzenskraft^{m)}, da wird große Freude. Denn solches läßt Hilfe zuteil und dem Unheil entrissen werden.

Achtes *En*ⁿ⁾: **Miroku Bosatsu erwidert dem Gelübdeflehen^{b)}** III 8.
und zeigt wundersame Gestalt.

Im Lande Afumi^{c)}, im Gau Sakada, im Dorfe (*Sato*) Tohotsu-afumi^{d)}, war ein reicher Mann. Familien- und Zunamen sind nicht bekannt. Der hatte ein Gelübde getan, das Yoga-Śâstra^{e)} abzuschreiben, und lange Jahre waren verstrichen, ohne daß er es abgeschrieben hätte^{f)}. Haus und Vermögen schwand allmählich dahin, und er hatte nicht mehr, wovon zu leben. Er trennte sich von seinem Hause, ließ Frau und Kinder dahinten, übte den Weg und trachtete so, sein Leben zu gewinnen. Nun erst recht flehte er, das Gelübde zu erfüllen, und war immer im Herzen darüber bekümmert. Zur erlauchten Zeit der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{b)}, im 2. Jahre Himmelswege-Gottesschutz, Feuer-oben-Roß^{g)}, im Herbst, im 9. Monat, kam er in einen Bergtempel und blieb daselbst eine Reihe von Tagen wohnen. Innerhalb dieses Bergtempels stand und sproßte Gebüsch^{h)}. Plötzlich erschien auf der Rindeⁱ⁾ der Zweige dieses Gebüsches des Miroku Bosatsu Gestalt. Da erblickte dieser Gyōja es; ehrfurchtsvoll aufschauend umwandelte er das Gebüsch und bat mit Seufzen und mit Flehen^{b)}. (Alle) Leute hörten davon, kamen und sahen die Gestalt, brachten Säcke Reis dar oder brachten Geld^{m)} und Kleider dar, und er nahm alle die geopfert Güter, ließ dafür das Yōga-Śâstra hundert Bände aufs beste abschreiben und hielt dementsprechend eine Fastenversammlungⁿ⁾ ab. Und schon ward jene Gestalt unversehens unsichtbar. Wisse wahrlich: Miroku, (ob auch) hoch im Tosotsu-Himmel^{o)} oben, erwies sich, er erwiderte dem Gelübdeflehen^{b)}; der Beter^{p)}, ob auch unten in der schmerzgefesselten gemeinen Welt, winkte doch tief glaubend (Himmels-)Hilfe^{q)} herbei. Wie sollte man je noch Zweifel darin haben?

Neuntes *En*ⁿ⁾: **König Enra tut seltsames Zeichen: fordert** III 9.
einen Mann auf und bestimmt ihn, Gutes zu verrichten.

Der Fujiwara no Asomi Hirotari^{b)} ward zur erlauchten Zeit der Kaiserlichen Herrscherin der Himmlischen Majestät Abe^{c)} plötzlich von einer Krankheit befallen, und da seine Krankheit nicht heilen wollte, kam er im zweiten Jahre Gottesschutz-Glückswolken^{d)}, im zweiten Monate, am 17. Tage in den Makihara-Bergtempel, im Gauen Uda^{e)}, im Lande Yamato^{e)} und wohnte daselbst. Die acht Fastengebote^{f)} innehaltend, hatte er den Pinsel ergriffen und lag dem Schreiben ob. Bis daß es dunkel ward, saß er am Tische und rührte sich nicht. Der aufwartende Bursche vermeinte, daß er schlief, und sagte, ihn wachrüttelnd: „Die Zeit, da die Sonne versinkt, ist da. Buddha Verehrung erweisen gebührt sich drum.“ Doch weckte er ihn so erst recht nicht. Da er nun mit Macht ihn rüttelte, fiel der Pinsel, den er in der Hand hielt, zu Boden, und indes die vier Glieder sich bogen und krümmten, sah er auf und brach zusammen und atmete nicht mehr; und da man genauer schaute, war er tot. Der Gefolgsmann war voll Schrecken, lief tief bestürzt zum Hause zurück und gab es den Angehörigen zu wissen. Auf die Kunde hin rüsteten die Angehörigen die Sachen zum (vorläufigen) Begräbnis^{g)}. Drei Tage verstrichen. Da sie hingingen und sahen, da war er wieder zum Leben erwacht und aufgestanden. Da fragten die Seinen, und er antwortete und sprach: „Männer waren da; der Bart wuchs ihnen die Wangen hinauf; unten waren sie scharlach angetan, oben in Panzer gekleidet, hatten Waffen umgürtet und hielten Speere, riefen Hirotari und sagten: ‚Der Mikado^{b)} ruft dich eilends‘, nahmen die Speere, stellten sie (steil) auf den Rücken, trieben und führten mich voran. Einer war vorn, einer hinten zu sehen. In der Mitte zwischen den beiden ich; so trieben, eilten und liefen wir dahin. Vor uns, wo wir gingen, brach plötzlich mitten der Weg ab, und ein tiefer Fluß war da. Das Wasser war in der Farbe schwarz wie Augenbrauentuscheⁱ⁾, floß nicht, eine weite Tiefe stumm-verhalten^{j)}. Sie nahmen einen Granatbaum^{k)} und legten ihn hinein, doch reichte er auf beiden Seiten nicht aus. Der Mann, der vorn war, sagte: ‚Geh immer gut auf meiner Spur, wenn du nun in den Fluß hineingehst!‘ Ich folgte seiner Spur und kam hinüber. Am Ende des Weges, den wir vorangingen, war ein